

dass drei Bände der von Stengel begründeten Serie "Briefe der Deutschen Kaiserzeit", für die Weidmann das Verlagsrecht innehatte, bei verschiedenen Druckereien der Ostzone im Satz standen, die den Druck gerne wiederaufgenommen hätten, ebenso wie eine ebenfalls in der Ostzone ^{gelegene} ~~andere~~ Druckerei bereit war, mit dem Satz des 2. Teils der Ausgabe der Urkunden Heinrichs des Löwen von neuem zu beginnen, der im Kriege bereits fertiggestellt, dann aber bei einem Luftangriff vernichtet worden war. Die Schwierigkeit bestand nun darin, dass die sowjetische Militärregierung zwar das Druckvorhaben genehmigen wollte, nicht aber die Auslieferung der Druckbogen an den Verlag Weidmann, da dieser im englischen Sektor Berlins gelegen war. Auch die Frage, wie der Transfer der beim Druck entstehenden Kosten aus der amerikanischen in die sowjetische Zone bewerkstelligt werden sollte, schien ein unlösbare Problem darzustellen. Hier bewährte es sich nun, dass wir bei der Neugründung der ZD grundsätzlich alle Teile Deutschlands in die Planung miteinbezogen hatten. Denn es war nun der Präsident der Sächsischen Akademie der Wissenschaften Th. Frings, der die nötigen Mittel zur Verfügung stellte, mit denen die Druckkosten beglichen wurden und die es zugleich dem Verlag von Hermann Böhlaus Nachfolger in Weimar ermöglichten ^{zu erwerben} von Weidmann die Lizenz für die Übernahme der Bände ~~Erwerb~~ auch das Transferproblem war damit aufs beste gelöst. So kannten die vier Bände schon im folgenden Jahr 1949 erscheinen. Da aber Präsident Frings den entsprechenden Betrag für die Dauer in den Haushalt seiner Akademie eingesetzt hatte, erschloss sich hier für die MG eine neue ständige Einnahmequelle, die neben den Zuschüssen der Berliner Akademie und der Österreichischen Staatsregierung ihre Mittel in erfreulicherster Weise bereicherte.

Zurückstellen müssen hatte ich zunächst noch den an sich dringend notwendigen Besuch in Pommersfelden. Als ich endlich die Hände dafür frei zu haben glaubte, brachte die Währungsreform neue Schwierigkeiten, da in der ersten Zeit danach Dienstreisen an eine besondere, nur sehr sparsam vergebene Genehmigung gebunden waren. Erst in der vorletzten Juliwoche konnte ich die Reise antreten und machte zunächst in Erlangen Station, um Professor v. Guttenberg aufzusuchen. Er hatte die Verwaltungsaufsicht über die Dienststelle Pommersfelden die ganze Zeit über in ausgezeichneter Weise geführt, bis ihn das Ministerium mit Rücksicht auf meine Amtsübernahme am 20.5.1948 von dieser Aufgabe entband. Es war mir ein Bedürfnis, ihm den Dank der MG wie auch meinen eigenen auch mündlich auszusprechen, und ich habe mit diesem wahrhaften Edelmann in der folgenden Zeit noch bei manchen Gelegenheiten im engsten Vertrauen zusammengearbeitet bis zu seinem allzu frühen Tode (1952), den ich tief betrauert habe. Der mehrtägige Besuch in Pommersfelden, den ich im Lauf der folgenden Monate noch mehrfach wiederholte, bot mir dann die Möglichkeit, mir von den dortigen Verhältnissen ein eigenes Bild zu machen und in die laufenden Arbeiten soweit Einblick zu nehmen, dass ich sie künftig auch von München aus beaufsichtigen und lenken konnte. Somit hatte ich nun das gesamte